

traurig darüber, dass uns ein lieber Freund verlassen musste, der uns allen so gut getan hat. Aber wir dürfen uns doch auch freuen, dass ein überzeugter und überzeugender Christ das erreicht hat, woran er stets glaubte: das ewige Leben! (Gekürzte Fassung des Nachrufs, gehalten bei der Beerdigung am 23.4.2012 in Hegne)

Franz Götz

Dr. Hannelore König, Steinenbronn (31.12.1925, † 19.7.2012)*

»Wir sind die Letzten, fragt uns aus!« – wie oft hat man diese Aufforderung des Exil-Schriftstellers Hans Sahl gehört! Was die Geschichte der landjüdischen Gemeinden auf der Höri und im Hegau betrifft, so hat sich auf diese Aufforderung niemand so oft und so engagiert eingelassen wie Dr. Hannelore König aus Wangen. Gemeinsam mit ihrem Bruder Dr. Gert Wolf stand sie für deren jüngere Geschichte, von der sie so ungemein lebendig, unsentimental und vor allem erinnerungsstark zu erzählen wusste. Und sie war, auch ohne Funktion, dank ihrer gewinnenden Persönlichkeit Herz und unbestrittene Autorität im »Freundeskreis Jacob Picard«, der sich seit 2004 über das Andenken an den Dichter des alemannischen Landjudentums hinaus der Geschichte des jüdischen Wangen verpflichtet fühlt.

Hannelore König war die Tochter des beliebten Arztes Dr. Nathan Wolf – des »letzten Juden des Dorfes«, wie es auf seinem Wangener Grabstein heißt – und der katholischen Kölnerin Auguste Neuhaus. An Silvester 1925 geboren, fiel die im Zeichen jüdisch-christlichen Zusammenlebens stehende Kindheit und Jugend der »Halbjüdin« in eine Zeit zunehmender Entrechtung, Ausgrenzung und physischer Vernichtung. Ihre Biographie mit Schulbesuchen in Wangen, Stein, Gaienhofen und Konstanz war geprägt von Berufsverbot, KZ-Haft und Exil des Vaters, der gewalttamen Auslöschung der Wangener jüdischen Gemeinde sowie von Krankheit und frühem Tod der Mutter. Im Sommer 1943 wurden die beiden Halbwaisen schließlich als »gefährliche Elemente« aus dem Zollgrenzbezirk Konstanz verbannt und einer Weingärtnerfamilie in Obertürkheim als billige Arbeitskräfte zugewiesen, bevor sie sich bei Kriegsende wieder in ihre Heimat durchschlagen konnten: »Auf einmal«, sagte Hannelore König in einem Gespräch, »waren wir wieder da, wo wir hingehörten«.

Der Satz war typisch für sie: nüchtern, lebenszugewandt, ein Feind allen hochtrabenden Geschwätzes, dabei immer aufgeräumt und fähig, alles auf einen einfachen Punkt zu bringen – gesunder Menschenverstand in seiner schönsten Form. Auch ihre Berufswahl lässt sich von ihren frühen Erfahrungen nicht trennen: Sie studierte, nach Jahren erlittenen Unrechts, in Freiburg und in den USA Jura, bevor sie nach zweitem Examen und Promotion 1955 in den Staatsdienst trat. 1958 heiratete sie den Berufskollegen Dieter König. Seit 1973 war sie Oberstaatsanwältin – die erste im württembergischen Landesteil. Nach ihrer Pensionierung war es ihr erneut ein Anliegen, sich gegen Unrecht zu engagieren, indem sie ihre Berufserfahrung in den Dienst eines demokratischen Justizwesens in den neuen Bundesländern stellte.

Auch von ihrem langjährigen Wohnort Steinenbronn bei Tübingen aus hatte Hannelore König stets an ihrer Wangener Heimat festgehalten, wie sie auch bis zuletzt noch mindestens einmal jährlich zu Verwandtenbesuchen in die USA flog. In ihrem Wangener Elternhaus wurde auch das lange lebensgeschichtliche Gespräch aufgezeichnet, das 2007 unter dem Titel »Hitler war weg und wir waren da« im Jahrbuch HEGAU 2007 abgedruckt wurde; zentrale Passagen daraus bilden neben Erzählungen von Jacob Picard die wichtigsten Inhalte der Hörstation in der Jacob-Picard-Gedenkstätte im Alten Rathaus von Wangen.



Dr. Hannelore König, 2010

In dem ARTE-Film »Landschaftsgeschichten« des Berliner Filmemachers Marcus Welsch von 2010 ist Hannelore König eine der tragenden Stimmen. Aus dem umfangreichen Drehmaterial für diesen Film hat Welsch inzwischen einen weiteren, einstündigen Film über das Leben und die Erinnerungen Hannelore Königs fertig gestellt; und angesichts der Bedeutung von Hannelore Königs Zeugenschaft für die regionale Zeitgeschichte hat die »Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg« ein Projekt der literarischen Gesellschaft »Forum Allmende e. V.« (in dem der »Freundeskreis Jacob Picard« ein eigenständiger Arbeitskreis ist) gefördert, das rund zehn Stunden Filmmaterial mit Aufnahmen Hannelore Königs auf sechs DVDs dokumentiert. Diese Version steht Interessierten demnächst zu wissenschaftlichen und pädagogischen Zwecken in der Gedenkstätte zur Verfügung.

Ergänzend zu diesen filmischen Arbeiten sitzt die Journalistin Dr. Anne Overack aus Bankholzen an einem dokumentarischen Buchprojekt über die Familie Wolf. Dafür hat Gert Wolf umfangreiches Material bereitgestellt; Hauptzeugin war bis zuletzt auch hier Hannelore König. Mehr und mehr galt ihre Sorge der Frage, ob sie das für 2013 oder 2014 geplante Erscheinen des Buches noch erleben werde. Nun hat sie der heimatliche Untersee, den sie so liebte, bei ihrem letzten Wangen-Besuch behalten: Von ihrem morgendlichen Bad am 19. Juli 2012 kehrte sie nicht mehr zurück.

Manfred Bosch

Dr. Dr. Eberhard Dobler, Freiburg (09.07.1925, † 26.07.2012)*

Der am 26. Juli 2012 im Alter von 87 Jahren in Freiburg verstorbene Dr. jur. et Dr. rer. pol. Eberhard Dobler war eng mit dem Hegau-Geschichtsverein verbunden, gehörte 1955 zu dessen Gründern und wurde am 19. März 1994 zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Der Freiburger Rechtsanwalt, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer – Kanzlei Dobler und Partner, von 1960–2009 von Dr. Eberhard Dobler, seither von seinem Sohn Dr. Ernst Ulrich Dobler geleitet – hatte enge verwandtschaftliche Beziehungen zum Dorf Mühlhausen und eine große Vorliebe für den Hegau und seine Geschichte. Seiner Forscherleidenschaft verdanken wir zahlreiche profunde historische Publikationen. Bereits 1959 meldete er sich mit einem 142 Seiten starken Buch »Burg und Herrschaft Mägdeberg« zu Wort, das als Band 2 unserer Monographien-Reihe »Hegau-Bibliothek« erschienen ist. Hatte er mit Forschungen zu diesem Thema schon in seiner Studentenzeit begonnen, so benötigte er für sein noch größeres, im »Nebenberuf« entstandenes Werk »Burg und Herrschaft Hohenkrähen im Hegau« (496 Seiten) rund 25 Jahre. Das Ergebnis, am 12. Dezember 1986 vorgestellt, konnte sich sehen lassen und hielt allen wissenschaftlichen Kriterien stand.

In der Zwischenzeit waren mehrere Aufsätze Eberhard Doblers im Jahrbuch HEGAU erschienen, die sich oft auf den Forschungsschwerpunkt Hohenkrähen bezogen. Den genealogischen Zusammenhängen zwischen den Herren von Friedingen und den Herren von Krähen sowie ihrer Rolle im Hegau waren mehrere Beiträge gewidmet. Durch die intensive Untersuchung der historischen Quellen und ihre scharfsinnige Interpretation gelangte der Verfasser dabei zu überraschenden Ergebnissen. Zu nennen sind dabei folgende im Jahrbuch HEGAU erschienene Aufsätze: »Die Herren von Friedingen als reichenauische Vögte von Radolfzell und Schienen« (1961), »Die Truchsessen und edelfreien Herren von Krähen« (1963), »Die Herren von Friedingen als Nachfahren der Herren von Mahlspüren und der Grafen von Nellenburg« (1969), »Der Staufen, eine Zähringerburg im Hegau« (1967), »Burg und Herrschaft Hohenkrähen« (1979/80), »Zur Frage der Ersterwähnung des Hohenkrähen« (1981), nochmals »Zur Frage der Ersterwähnung des Hohenkrähen« (1984/85) und »Udalrichingisches Erbe im Hegau« (1974).

In die Zeit des Frühmittelalters und der ersten urkundlichen Erwähnung Singens, Mühlhausens und einiger weiterer Hegaudörfer führt die Arbeit über das Thema »Der Hegauische